

geschliffen). Die Arme waren vor der Brust angewinkelt, die Oberschenkel im rechten Winkel zum Körper angezogen, die Unterschenkel scharf angewinkelt.

Zwei Meter östlich des ersten, und zwar unter dem oben erwähnten bronzezeitlichen Urnengrab, wurde ein weiteres Hockerskelett sichtbar, das aber noch nicht freigelegt wurde. Weitere Bestattungen scheinen in dem Grabraum östlich davon zu folgen (Knochen und neolithische Einzelfundstücke im Pflaster!).

An Grabbeigaben sind bisher geborgen: ein kleiner, sehr flacher, polierter Feuersteinbreitmeißel von 7,2 cm Länge, ein dicknackiger Schmalmeißel aus Feuerstein von fast 16 cm Länge, mehrere Feuersteinmesser und -abschläge, ein zarter Knochenring von 2 cm Durchmesser, ein durchlochtes Canidenzahn, mehrere Tierknochen und eine Reihe von charakteristischen Tiefstichscherben der Walternienburg-Bernburger Kultur.

Nach Abschluß der Grabung (1963) soll in dieser Zeitschrift ein Bericht über das Ergebnis der Gesamtuntersuchung gegeben werden.

A. Tode

## Zwei jungbronzezeitliche Gräber bei Liebenburg, Kr. Goslar

Mit 1 Abbildung

Auf dem 2 km nordöstlich von Liebenburg gelegenen, früher bewaldeten Höhenzug, dem sogenannten „Hilla“ und dem nördlich anschließenden „Sickel“ bei Kl. Mahner haben nach älteren Berichten früher zahlreiche Grabhügel gelegen, von denen die meisten anlässlich der Abholzung dieser Höhen vor über 100 Jahren eingeebnet worden sind. Noch heute lassen sich einige dieser Hügel auf den Ackerflächen als schwache Anhöhen erkennen. Auf Grund der bisher sowohl auf dem „Hilla“ als auch auf dem „Sickel“ geborgenen Funde kann angenommen werden, daß die meisten dieser Grabhügel der Jüngeren Bronzezeit angehören.

Zuletzt war im Frühjahr 1962 auf dem Hilla auf dem Acker des Bauern Rehse, Liebenburg bei der Frühjahrsbestellung eine Urnenbeisetzung gefunden (Vgl. Nachr. a. Nds. Urgesch. Nr. 31, S. 178 und Taf. XXIII). Eine Untersuchung des Platzes, die nach der Rübenenernte im Spätherbst 1962 erfolgen konnte, zeigte, daß die angetroffene kleine quadratische Steinkammer von 35 cm Innenmaß als Nachbestattung in einem Steinkammergrab der Jüngeren Steinzeit aufzufassen ist.

Ein größerer Wandstein des neolithischen Grabes bildete die Südseite, während die übrigen Urnenkammer-Seiten von drei kleineren Steinplatten und einem quadratischen Deckstein von 50 cm Kantenlänge gebildet wurde, alles abgedichtet mit kleineren Packsteinen (Abb. 1 a).

Die mit Kappendeckel versehene 16 cm hohe Urne (Abb. 1 b) enthielt außer dem Leichenbrand einen kleinen Knopf von einer Bronzenadel(?). Das Beigefäß (Abb. 1 c) zeigt einen kleinen Henkelbecher von 10,5 cm Höhe, typisch für Jüngere Bronzezeit (Urnfelder-Einfluß). Interessant ist die Art der Nach-

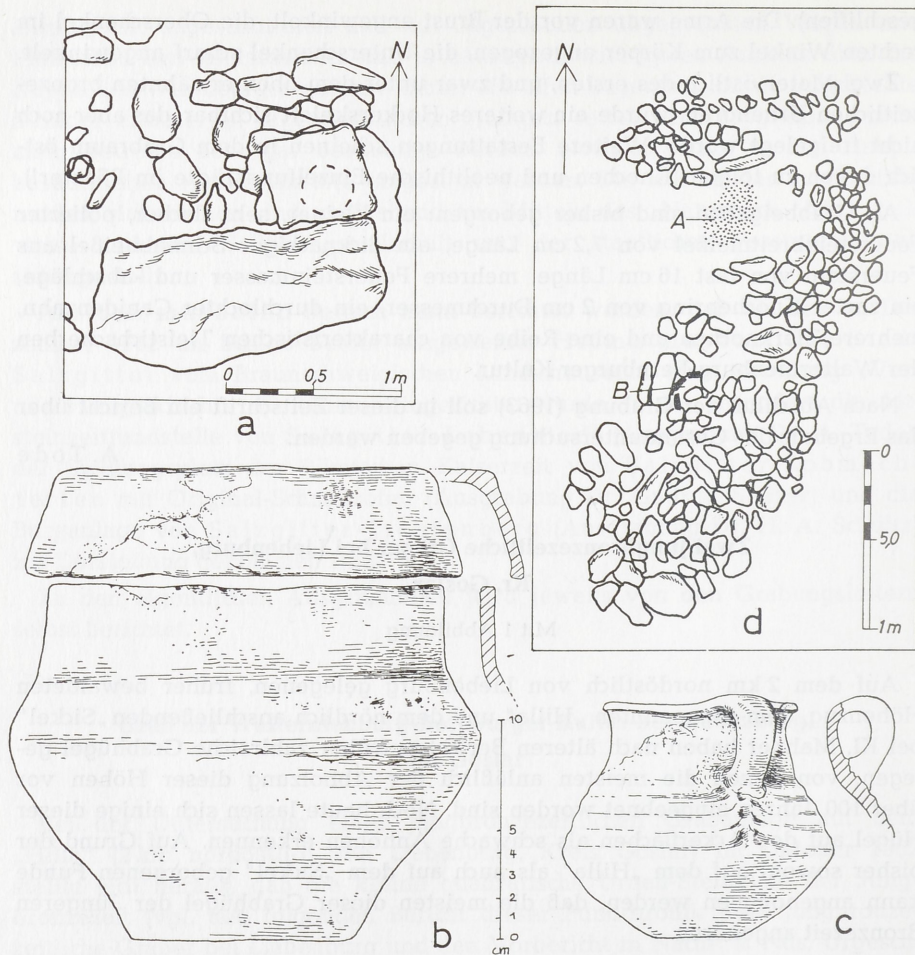


Abb. 1.

Liebenburg, Kreis Goslar, Jungbronzezeitliche Grabfunde 1962.  
 a) Kleine Steinkiste, darin Urne und Beigefäß, b) u. c) Urne und Beigefäß,  
 d) Steinpflaster des zweiten bronzezeitlichen Grabes  
 (bei A Leichenbrand, bei B Reste eines Beigefäßes).

bestattung in einer neolithischen Grabanlage. (Zu dieser Steinkammer vgl. obigen Bericht „Grab der Walternienburg-Bernburger Kultur . . .“.)

Ein zweites Grab der Jüngerer Bronzezeit auf dem „Hilla“ konnte 70 m nordwestlich des soeben besprochenen Grabes untersucht werden. Hier lag, vom Feldweg angeschnitten, eine leichte Anhöhe von etwa 10 bis 12 m Durchmesser, die als Rest eines früher vorhandenen Hügelgrabes angesprochen werden mußte.

Eine Untersuchung ergab tatsächlich eine Grabanlage, und zwar wohl ebenfalls der Jüngerer Bronzezeit. Kaum 10 cm unter der Ackeroberfläche zeigte

sich ein längliches Steinpflaster etwa 2 m zu 1 m in nord-südlicher Erstreckung (vgl. Abb. 1 d), darin eine freie Stelle A mit Leichenbrandresten (ohne Urne!) und einer geringen Bronzespur, die nicht zu indentifizieren war. Etwa 70 cm südlich davon bei B fanden sich Bruchstücke eines kleinen Beigefäßes.

A. Tode

### Friedhof der vorrömischen Eisenzeit bei Erzhausen, Kr. Gandersheim

Mit 1 Abbildung und 1 Tafel

Beim Bau des „Pumpspeicherwerkes Erzhausen“ am westlichen Hang des Leinetales nördlich von Kreiensen/Greene, Landkreis Gandersheim, ist im Juli 1962 durch die Aufmerksamkeit der beteiligten Bauingenieure und durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Bauleitung (Siemens-Schuckertwerke A.G.) die Möglichkeit entstanden, trotz technischer Schwierigkeiten mehrere Gräber eines Friedhofes der vorrömischen Eisenzeit zu untersuchen.

Der Fundplatz liegt am untersten Fuß der Westböschung des heutigen „Unterbeckens“, etwa 100 m nördlich seiner Südspitze. Hier waren bei der Arbeit mit dem Greifbagger zwei dunklere Stellen aufgefallen und aus ihnen mehrere Gefäßscherben geborgen. Über den Kreisheimatpfleger Dr. Thilo in Bad Gandersheim wurde das Braunschweigische Landesmuseum verständigt. Die sofort unter schwierigsten Bedingungen durchgeführte Untersuchung (vgl. Taf. 1 Abb. a), zu deren Ermöglichung die Bauleitung eine Reihe von Umstellungen in den Erdarbeiten veranlaßte, erbrachte ein eindeutiges Ergebnis:

Im Niveau von etwa 96,8 m über N. N., in einer Tiefe von 2,00 bis 2,20 m unter der bisherigen Ackeroberfläche, nach den geologischen Feststellungen bei 2,70 bis 2,80 m über der unteren Grenze des Leinetal-Auelehmes, konnten im Abstand von jeweils nur 2 bis 4 m die oberen Umrisse von verschiedenartigen Grabgruben — offenbar der gleichen Zeit — festgestellt werden. Es handelte sich einerseits um drei bis vier gut erkennbare Gruben von 30 bis 50 cm oberem Durchmesser und 15 bis 20 cm Tiefe, die mit dunkler, stark mit Holzkohle vermischter Schüttungserde ausgefüllt waren, darin verstreut Reste von Leichenbrand und einmal — im oberen Teil der Grube — Spuren zusammengesetzter Bronzeteilchen (Grabstelle 3, s. Taf. 1 Abb. b), andererseits um Gruben gleicher Größe, in denen Reste von Urnen mit Leichenbrand, einmal ein konzentriertes Häufchen von Leichenbrand ohne Urne — wohl verganglicher Behälter — angetroffen wurden (Grabstelle 5, s. Taf. 1 Abb. c). Vielleicht war ein von Arbeitern schon vorher geborgener Bronzering eine Beigabe zu einem der Gräber.

Nur eine der Urnen (Grabstelle 6) war in größeren Stücken vorhanden und konnte eindeutig ergänzt werden. Es ist ein dünnwandiges, rotbraunes Gefäß mit hochliegender Schulter von 24 cm Durchmesser, aber nur 12 cm Höhe und nur 7,5 cm Bodendurchmesser. Diese Form mit kurzem, ausladendem Rand